

Hält roter Nagellack warm?

Erlebnisse eines Neulings

Sheila Witt stellt ihre „Gunvør XL“, Typ X 43, für Jugendliche zur Verfügung

Von Bele Schütt

Freitag, den 12. Oktober ging sie los, die Herbsttour 2007. Angefangen hatte sie schon viel früher. Seit dem 09.09.07, 20:17h, trudelten Mails von Johann, der die Organisation der Tour übernommen hatte, im Postfach ein.

Am Freitagnachmittag traf sich der größte Teil der „Gunvør“-Crew am Bahrenfelder Bahnhof, um gemeinsam im SVAOe-Vereinsbus nach Eckernförde zu fahren. Angesagt war „Wir treffen uns um 16:00 Uhr am Bahnhof.“ Bis dann die Letzten da waren, hatten wir uns am Bahnhof schon Lektüre gekauft, Kaffee getrunken und mehrmals telefoniert. Trotzdem waren die Letzten nicht die Allerletzten. Der Bus fuhr um 16:34h ohne Janne H. ab. Dass wir eben diese vergessen hatten, fiel uns lange nicht auf, und es war inzwischen dann auch zu spät, um umzudrehen.

In Eckernförde angekommen wurde ausgeladen, wobei zwei erschreckende Tatsachen ans Licht kamen:

1. ein weibliches Crewmitglied hat ihren Schlafsack vergessen.
2. dasselbe Crewmitglied hat auch ihr Regenzeug vergessen.

...aber, war nicht schlimm, denn roten Nagellack hatte sie dabei (mit dem wurden wir so manche Stunde belustigt). So musste Ragna, die noch in Hamburg war, angerufen werden, um die Sachen eben jener Mitseglerin mitzubringen (versuch mal, dich mit Nagellack zuzudecken oder dich bei Wind und Wetter trocken zu halten!). Spät am Abend war die Crew der „Gunvør“ komplett: Ian, Janne, Max, Öle, Jan, Nanna, Sönke, Lara, Bele und unser Skipper Thomas.

Der nächste Tag begann mit dem inständigen Wunsch nach Kaffee und einem guten Frühstück. Nach dem Abbacken nahm die „Gunvør“ schließlich Kurs auf Kiel um dort auf den/die (wie-auch-immer) „Rhe“, die „Scharhörn“ und den/die (wie-auch-immer) „Lichtblick“ zu treffen. Das Treffen war toll, man lernte sich kennen oder kannte sich schon und freute sich über das Wiedersehen.

Am nächsten Morgen kam dann Essen und Trinken... es kam das ganze Essen, es kam so viel Essen, dass man sogar auf der „Gunvør“ kurzzeitigen Platzmangel hatte und nach Stauraum suchte. Mit deutlich sichtbaren Fragezeichen über dem Kopf blickte man auf die Paletten mit Säften, die Säcke mit Kartoffeln und Zwiebeln, ganz zu schweigen von der Milch und dem Wasser. Die Bierkästen wurden zwar auch fragend angeguckt, doch die sich dabei ergebende Frage war nicht „Wohin?“, sondern viel mehr „Wann?“. Dennoch war alles irgendwann irgendwie verstaut und wir konnten Richtung Söby auslaufen.

Der Spi stand und die „Lichtblick“-Crew saß in Bikini, Badehose, Mütze und Schal im Cockpit. Zusammenfassend kann man sagen, dass der Abend in Söby sehr nett war, zwar ein bisschen kalt nachdem die Sonne weg war, aber

dennoch sehr nett! Es stieß dann noch die „Wilde 13“, ein internationales Folkeboot mit drei Mann Besatzung, zu unseren vier Booten. Wir beschlossen, am nächsten Tag gemeinsam nach Middelfart aufzubrechen.

Mit der Aussage: „Sobald wir aus der Hafeneinfahrt raus sind, ist der Spi oben und das Groß gesetzt!“, machte Thomas der „Gunvør“-Crew Beine und tatsächlich, noch bevor wir die Hafenausfahrt erreicht hatten, war alles oben (ganz großes Kino!). Eine wunderschöne Tour folgte, bei der wir Tümmler sahen und fast bis zum Hafen Wind hatten...fast! Als abends der/dem „Rhe“ der dritte Versuch, den Hafen zu identifizieren und ihre Mitsegler zu finden, glückte, war die Flotte wieder vollständig. Später am Abend gingen einige noch in eine nette kleine Kneipe (an dieser Stelle tausend Dank an Ian, der sich so nett als Dolmetscher zur Verfügung stellte!).

Der nächste Tag begann leider nicht so schön wie der vorige geendet hatte, denn das Wetter wollte nicht mehr mitspielen und so hieß es ab ins Ölzeug, Handschuhe an und Mützen auf den Kopf. Die Strecke von Middelfart nach Apenrade war von viel Wind und Wellen geprägt. Besonders auf den kleineren Schiffen war es nass, kalt und ungemütlich. Dennoch kamen alle heil an und bekanntermaßen können nasse Sachen ja trocknen. In Apenrade trafen wir auf die NRVer und die MSCer, die mit „Tui“ und der „Haspa“ bereits vorher angekommen waren.

Der Mittwochmorgen begann leider immer noch regnerisch und so musste nasses Ölzeug angezogen werden, als die Tour nach Sonderburg begann. Sie begann mit einer kleinen, improvisierten Showeinlage von Thomas. Noch bevor die meisten der Segler angezogen und Julian und Jonas auf dem richtigen Boot waren, warf er die „Gunvør“, an der ja nun der/die „Rhe“, der/die „Lichtblick“ und daran die „Scharhörn“ fest gemacht waren, von der „Haspa“ los. Nach fünf Schrecksekunden sah man verschlafenen Crews an Deck. Julian und Jonas wurden eingesammelt, wobei Jonas bemerkte, dass er letztes Jahr schon einmal vergessen worden war.

Die Tour nach Sonderburg war zwar nicht mehr so verregnet, wie die letzte, aber es war immer noch nasskalt. Vor der Sonderburger Brücke mussten wir leider eine Weile warten, da sich auf der Brücke nach einer Autokollision ein ganzes Aufgebot von Polizeiautos und Krankenwagen versammelt hatte. Glücklicherweise ging die Brücke um 16:00 Uhr auf, und wir konnten in Sonderburg festmachen. Abends gingen wir dann gemeinschaftlich ins „May be not bob“, feierten, lernten interessante Menschen kennen und „deeskalierten“.

Donnerstagmorgen war es schön, denn der Regen hatte beschlossen, nur noch latent warnend vorhanden zu sein, und sogar die Sonne lugte des Öfteren hinter den Wolken hervor. Auf nach Damp war die Ansage und die Segel wurden gesetzt. Es war guter Wind...starker Wind... „Gunvør“ fuhr einen Sonnenschuss der Extraklasse und ging ganz hart in die Kante. Thomas' Schwimmweste tat ihre Pflicht - als er tief im Wasser stand, löste sie zischend aus. Das spektakuläre Manöver wurde interessiert, belustigt aus der Ferne beobachtet, aber alle vergaßen höflicherweise Fotos zu machen.

In Damp schallte es von allen Schiffen „In einer halben Stunde geht es in die Sauna!!!“ und schnell wurden Bikinis, Badehosen, aushilfsweise Unterhosen und

Tops gesucht. Während viele von uns in der Sauna saßen, waren andere besonders Segelsüchtige noch einmal draußen und schipperten mit der „Scharhörn“ vor Dampf rum, um einen angeblichen Geschwindigkeitsrekord zu bestätigen.

Der nächste Morgen begann mit leichtem Nebel, doch im Laufe des Tages verbesserte sich das Wetter. Auf der Tour war nur schwacher Wind, aber wahre Segler können ja bekanntermaßen auch bei Flaute segeln! Nach einem kurzen Tankstopp fuhr die „Gunvør“ unter Motor nach Holtenau, wo wir wieder auf die „Haspa“ und die „Tui“ trafen. Auch „Penguin Cafe“ stieß für einen Abend zur Gruppe. Abends war Abschied von ein paar Leuten angesagt, die leider schon früher abreisen mussten. Für die meisten endete der Tag nicht, und so wurde während der Tour durch den Nord-Ostsee-Kanal mehr geschlafen als geputzt, aber immerhin wurde geputzt.

Ohne weitere Zwischenfälle erreichten wir Brunsbüttel. Dort wurden Stine und Hendrik von der „Scharhörn“, die sich im Schlepp der „Gunvør“ befand, abgesetzt und weiter ging es nach Wedel. Dort angekommen, gab es auf der „Gunvør“ Besuch von Karsten Witt, dem Eignerin-Ehemann, der Hähnchen und Pommes mitbrachte. Der Abend wurde trotz der aufkommenden Abschiedsstimmung sehr gemütlich.

So endete die Herbsttour 2007. Ich kann zweifelsohne sagen: Es hat sich gelohnt!!! Die Leute, die ich getroffen habe, sind einfach super und fanden auf jeden Fall das richtige Maß zwischen Ernst und Spaß. Ich möchte noch anmerken, dass ich vor der Tour kaum jemanden kannte und dadurch eben doch ein bisschen Angst hatte. Am Ende der Tour wünschte ich mir, noch mindestens drei Wochen weiterzufahren.

Bevor ich es vergesse: Roter Nagellack hält kein bisschen warm!!! Vielleicht müssen wir auf der nächsten Tour mal eine andere Farbe versuchen.